

ausflug in meinen kopf

© walter meissl

es kommt von weit her. ein stummes rieseln. auf leisen sohlen. es bewegt sich auf etwas zu. es. es. immerzu dieses es. dieses seltsame es in meinem kopf. es ist ein kopfproblem. ich weiß nicht, was es ist. da drinnen in diesem schädel. ich kann es nicht erkennen. es hält mich fest mit eisernen zangen, mit stählernem griff. zack, zack, zack. das problem in meinem kopf. in meinem kopf ist etwas, das ich partout nicht kenne. obwohl, obwohl es mich zwingt. ja, ja es zwingt mich andauernd und ich weiß nicht wozu. ein zwanghaftes problem. da oben, wo ich selten hinkomme. ein seltsamer schauer von blut und gedärmen. ein messer sticht in das warme fleisch. ich hoffe bloß, es sind keine nerven dabei. nerven wie drahtseile. zum zerreißen gespannt. zerr, zerreißen. zerr-zerr zerr. da oben, ja da spannt sich so allerhand. von dem man nichts genaues weiß. ja, das war das es in meinem kopf, muss ich mir wohl oder übel eingestehen. es gibt ja nur dieses eine es, da droben, im hirn. im gehirn. wildnis herrscht dort oben. dort rauscht der bach der finsternis. was weiß ich schon, was da oben alles vor sich geht. es gibt ja nicht nur die zerrs. auch verrs gibt es unnummern. zum verrückt werden. kaum zu verdauen. vergessen, verschissen, verhasst, verblödet, verbaut und verdammt. tja, manchmal ist das leben hart. für einen moment vergesse ich dieses seltsame kopfproblem und schaue aus meinen augen hinaus. dann stehen überall monumente herum. alles ist voll von monumenten und erinnerungen. bei den erinnerungen bin ich schon wieder retour. in den windungen, den zerrungen, den verrungen, auch die erinnerungen an die zukunft sind hier ausgeprägter und anschaulicher als anderswo. das erste mal, als ich diese langen rollwege entlang fuhr, dachte ich an irgendetwas raumschiffartiges. ferne planeten, dachte ich. ich sei auf einem unbekanntem stern gelandet, dachte ich. ich habe später noch mehrere solcher rollwege und gänge entdeckt. bis dann nach unzähligen rollwegen und gängen auch die türen auftauchten. das war später. doch was heißt später, wenn mir nicht eingehen will, was jetzt heißt? wenn das seltsame es im kopf zu mir sagt: spring! schneide ihm die gurgel durch! trinkt das warme blut! die luft schmeckt wie durch tiefe schächte eingesogen. eine große, unübersehbare lunge atmet hier. drei, vier stockwerke tief fahren maschinen kreuz und quer. schächte, hallen und endlose gänge. gänge, die sich biegen und krümmen wie unterirdische paläste, verschachtelt mit treppen, mit plateaus, mit aufzügen und rollbahnen. mustafa ging nie gerne in diesen untergrund. doch einmal berichtete er mir ein interessantes erlebnis. er spazierte durch diese unterstadt und schlich sich in einen dunklen raum, in welchem eine videovorführung stattfand. bilder der mode aus vergangenen jahren. atelier des femmes, atelier des enfants, atelier aujourd'hui. video und technische spielereien, alles auf knopfdruck. mustafa, hörst du, hörst du, mausekater? zwei frauen sitzen auf zwei stühlen und folgen der vorführung. ich habe noch nie gras gesehen. ich habe noch nie wald und fluß gesehen. ich habe noch nie meer und berg gesehen. sagte eine der frauen. aber stell dir vor, sagte mustafa, der kater, zu der frau, was ich gesehen habe. ich wache in einem raum auf. er ist nicht besonders groß. er hat eine halbrunde glaskuppel als fenster. davor steht mein arbeitstisch und da-

vor sitze ich. dort bin ich aufgewacht. der raum ist kugelartig. es könnte in einem raumschiff sein. ich komme mir vor, als sei ich immer schon hier gewesen und nie woanders. ich glaube, hier bin ich zuhause. ich blicke aus dem fenster. hinunter. dort geht es sehr weit hinunter, sodass ich nichts erkennen kann. ich sehe hinaus. geradeaus. eine landschaft. zweifelsohne. doch sie erscheint mir undeutlich, da sie zu weit mit ihren einzelheiten entfernt ist. so sieht mein katzenraum, mein mäuselnd aus, in dem ich erwacht bin. dieser raum ist mit einem zweiten raum verbunden, jedoch ohne wände. es ist fast derselbe raum, ein und derselbe. die beiden unterscheiden sich nur unwesentlich. in diesem zweiten raum befindet sich ebenso wie ich in meinem raum, eine katze. wir wohnen hier gemeinsam. wir leben hier gemeinsam. ein katzenleben, wenn sie verstehen, was ich meine. dann erhebe ich mich und gehe zur tür. ich gehe aus meinem wohngefäß hinaus. doch welch ein anblick! in meiner situation erstaunt es mich nicht sonderlich, dennoch ist es erstaunenswert. links und rechts führen gänge weg. schon wieder diese gänge und wüsste ich nicht, dass es mustafa der kater ist, ich wäre überzeugt, es ist mein unbekanntes es in diesem grauenvollen schädel. die gänge sind schmal und durch ein geländer begrenzt. mustafa und ich treten ans geländer und blicken hinein: ein riesiger, unübersehbarer raum breitet sich hier aus. welch ein anblick! diffus und sich ganz im dunkel der weite verlierend. ich lehne mich an das geländer und sehe hinaus. der gang links von mir führt soweit von mir fort, dass ich kein ende mehr erkenne. der gang rechts von mir ebenso. sie müssen in die ewigkeit führen. unter mir und über mir befinden sich ebenfalls gänge, die parallel zu den beiden gängen, die links und rechts von mir ins weite führen, und sich ebenfalls ins unendliche erstrecken. es sind die gänge der übereinanderliegenden stockwerke. ich blicke hinauf und hinunter, doch die stockwerke streben in beide richtungen ins unabsehbare. ich kann ihr ende nicht sehen. so begrenzt dieses gebäude den raum, den es einschließt. mustafa, du mäusefänger, sag mir was das ist? schon spüre ich das ziehen, das zerren in meinen nerven. die nerven in meinem kopf schreien nach blut und ich weiß nicht wieso? diese unendlichkeit der gänge! ich marschiere drauflos.

auf den gängen befinden sich immer in denselben abständen türen. es sind türen wie jene, aus der ich aus meinem lebensraum hier herausgetreten bin. diese türen führen zu den lebensräumen der menschen und der tiere. ich lehne am geländer und schaue hinein in dieses dunkle schwarz, das am unsichtbaren ende meines blickes heraufschaut. auf den gängen herrscht teilweise geschäftiges treiben. menschen gehen hin und her, aus und ein. sie plaudern miteinander, sie verrichten etwas oder schauen ganz einfach so wie ich in den raum hinein. ich sage menschen, dabei scheint mir, dass ich ein kater bin. in dieser umgebung fehlt die unterscheidung. die unterschiedslosigkeit des fraktalen wahnsinns. hinter mir ragt die fassade gerade empor, soweit, bis sie sich zuerst im hellen dunst, dann im grau und dann im schwarz verliert. unter mir derselbe anblick. der blick reicht tief hinab, sodass ich auch hier kein ende sehen kann. über eines wundere ich mich. die gänge erstrecken sich vor jeder tür in einem bestimmten, stumpfen winkel zur seite. welche form mag dieses gebäude wohl haben? denke ich. denkt mustafa.

ich schlendere ein wenig den gang entlang. von zeit zu zeit (obwohl es heißen müsste von strecke zu strecke) führen treppen in die oberen und die unteren stockwerke. ich begegne den menschen und grüße sie und sie grüßen mich. guten tag, herr mustafa – guten tag, sind sie schon weit gewesen heute? nein, nur drei stockwerke tiefer. dort erzählte man mir, dass gerade ein berühmter for- scher vom 3387 stockwerk nach unten, zurückgekehrt sei. eine sensation, verstehen sie! bisher hat es aus unserer näheren umgebung nur ganz wenige gegeben, die soweit in andere stockwerke vorgedrungen sind. nur ganz wenige, wenn überhaupt! man erzählt ja immer diese geschichten, dass in alter zeit die menschen aus unserer region ganz mühelos die stockwerke wechseln konn- ten. aber ich bitte sie, das sind doch ammenmärchen. kein mensch glaubt heute noch an so etwas. und doch ist dieser irrglaube nicht auszurotten. ich meine, in die unteren stockwerke zu gelangen, ist vielleicht nicht ganz so schwierig, wie in die oberen zu kommen, obwohl man, wenn man so weit unten ist, auch wieder herauf muss und dann dieselbe schwierigkeit zu überwinden hat. wer weiß schon wie viele, die ganz weit nach unten vorgedrungen sind, nie mehr wieder an ihren ausgangs- punkt zurückgekehrt sind? soviel ich weiß, liegt der rekord im besteigen der oberen stockwerke bei etwa 2500. na, daran sehen sie schon, wie sich das verhält. und wie viele sind auf der strecke ge- blieben! würden sie denn so ohne weiteres zurückfinden, wo doch jedes stockwerk und jeder gang völlig gleich aussieht? und auch die menschen unterscheiden sich nur durch kleinigkeiten. wie soll man die menschen auseinanderhalten, wenn sie sich kaum von den katzen unterscheiden? wie denn? wie soll man da noch wissen, in welchem stockwerk man sich befindet? sehen sie, über- haupt sind diese angaben nach meinen begriffen zu ungenau. wer kann sich denn so genau jedes stockwerk, das er durchmessen hat, merken? und wenn es sich keiner merkt, dann gibt es auch keinen, der es zählt. wer kann das, und wer sollte das überprüfen? es gibt keine zeugen und so kann man sich leicht einmal um ein paar hundert stockwerke irren. zudem verleitet die menschliche eitelkeit zur lüge. aus prahlsucht hat gewiss so mancher sein ergebnis auffrisiert. dann kommt noch etwas hinzu. jeder forscher zählt ja von seinem stockwerk aus und so kann man zum beispiel von einem forscher, der drei stockwerke über dem unseren wohnt und einen neuen rekord auf- stellt, nicht verlangen, dass sein rekord für unser stockwerk gültig ist. je nachdem, ob er nach oben oder nach unten gestiegen ist, müssen wir hier drei dazu, dort drei wegzählen. und so ist es mit je- dem stockwerk. überall müssen die ergebnisse der forscher korrigiert werden. stellen sie sich vor, der forscher will eine richtige angabe für dasjenige stockwerk, das er als letztes bestiegen hat, also sein rekordstockwerk, angeben, so fällt ihm das sehr schwer, da die angabe für alle bewohner die- ses stockwerkes null lautet, obwohl viele forscher von diesem stockwerk ganz andere angaben lie- fern können. herr mustafa, ich hoffe, sie können sich jetzt eine kleine vorstellung von den schwieri- gen lebensbedingungen in unserer welt machen. guten tag.

ich verabschiede mich also von dem herrn und gehe weiter. mich würde wirklich interessieren, wie- weit man diesem gang folgen kann? ich gehe so dahin, gefolgt von niemandem. dann treffe ich auf eine menschengruppe, die sich aufgereggt über irgendetwas unterhält. was ist los hier? frage ich den erstbesten. das wissen sie nicht? nun, dann hören sie zu! eine gewaltige neuigkeit. ein for-

scher ist das erste mal nach 73 jährigem gehen auf diesem gang zurückgekommen. mit knapp zwanzig jahren ist er hier aufgebrochen und durchmaß eine strecke von 36einhalb jahren. dann musste er umkehren, um noch zu seinen lebzeiten hierher an seinen ausgangsort zurückzukommen. jetzt ist er 93 jahre alt und er berichtet gerade von seinen erlebnissen. hören sie nur zu.

ich mischte mich also unter die zuhörer. nach 15 jahren eine tür nach der anderen. und, meine verehrten herrschaften, wie ich ihnen schon zum tausendsten mal berichtete, bestand die größte überraschung auf meinen reisen immer darin, dass jetzt, nach fünfzehnjährigem forschen, noch immer eine tür der anderen folgte und – sie werden es sicher schon erraten haben – auch am ende meiner reise, also bei meiner umkehr, fand ich nichts anderes, als tür an tür vor. doch verzeihen sie mir, ich greife voraus. bis ich soweit war, lagen noch viele jahre und viele türen dazwischen.

hier hörte ich nicht mehr weiter zu, sondern kehrte um. ich wollte in meinen wohnraum zurück. allerdings war das nicht so leicht, da sich die türen alle glichen und man sie nicht voneinander unterscheiden konnte. wahllos öffnete ich eine tür und trat hinein. da stand ich genau auf eben einem solchen gang, wie jenem, von dem ich eingetreten war. wie sich doch innen und außen einander gleichen, dachte ich, höchst überrascht. jetzt bin ich also tatsächlich in meinem kopf gelandet, dachte ich. so sieht das also hier drinnen und hier draußen aus. die welt ist in meinem kopf und ich bin in ihrem bauch. sonderbar. es bleibt natürlich versteckt. auch der kater ist verschwunden. irgendwo in den überabzählbaren gängen und stockwerken meines gehirns in dem ich von jeder tür gleichzeitig nach innen und außen komme. wie es scheint, habe ich mich vollkommen in meinem gehirn verloren. wenn ich bloß wüsste, welche tür zum ausgang führt? doch wie sollte icch nach draussen kommen, wenn ich längst schon drinnen bin? wie auch immer. mir scheint, der ausflug hat sich gelohnt.